



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Familienfest

25.05.1997

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.13.38

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-4889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-4889)

Familienfest

Absam, 25. Mai 1997, 9 Uhr, Zeltmesse

Der Auferstandene, der bei uns ist (Mt 28,16-20)

Ihr habt heute einen gefüllten Tag – darum möchte ich euch nicht mit einer langen Predigt belästigen. Und außerdem soll es ein fröhlicher Tag sein – und da hat die Kirche immer für eine kurze Predigt plädiert.

Wie ich mich in das Evangelium vertieft habe, ist mir das Schlußbild der Passionsspiele in Thiersee in der Erinnerung aufgetaucht. Da sind plötzlich alle Mitspielenden auf der Bühne, aber nicht mehr in den Theaterkostümen, sondern in ihrem Alltagsgewand, die Frauen und Männer, die Jungen und die Alten und die Kinder. Und sie stehen beisammen und reden miteinander und mitten durch sie hindurch schreitet, scheinbar unbeachtet, der Auferstandene. Er trägt zwar das weiße, schlichte Kleid, aber sie sehen ihn offenbar nicht – und trotzdem ist er mitten unter ihnen, wie einer, der dazugehört.

Diese Verse des Evangeliums sind die Schlußszene des Matthäus. Und diese letzte Sendungsfeier vor der Himmelfahrt erinnert mich an die merkwürdige Art und Weise, wie der auferstandene Jesus aufgetreten ist. Und da muß ich nun die Maler, die es ja gut gemeint haben, ein wenig korrigieren. Der Auferstandene hat nie einen Strahlenkranz. Er hat keine leuchtende Aura um sein Haupt, und seine Wunden glänzen nicht wie Gold. Er trägt kein silberschimmerndes Gewand – und er schwebt auch nicht über dem Boden. Er zeigt kein Bild überirdischer Schönheit. Er ist zwar anders – und dieses Anderssein ist schwer zu beschreiben, aber seine Gestalt ist mit keiner Spur von Hokus-Pokus umgeben. Er bedient sich keiner Lichteffekte und keiner Hintergrundmusik. Er ist plötzlich da (das ist verwunderlich), er grüßt, er weiß, wovon die seinen gesprochen haben, er isst mit ihnen Brot, er macht mit ihnen ein Treffen aus – auf dem Berg, den sie kennen, er wartet am Ufer des Sees, er unterhält ein Feuer am Ufer und brät einen Fisch. Nirgendwo hat er das Aussehen eines Schloßgespenstes in einem Horrorfilm. Er gibt sich zu erkennen, wann und wem er will. Auf Anhieb erkennen ihn weder Magdalena noch die Jünger von Emmaus. Am See erkennt ihn Johannes. Auf dem Berg ist sein Auftreten so, daß einige zweifeln. Wäre Jesus wie eine strahlende Erscheinung aufgetreten, so hätten sie wahrscheinlich nicht gezweifelt. Aber die ihn erkennen, fallen nieder und beten an – und das tut ein Jude nur vor Gott. Der auferstandene Jesus bleibt im Alltag, bleibt voll Mensch.

Und genau so meine Lieben, ist er bei uns und bleibt er bei uns. Er geht jetzt durch unsere Reihen, sitzt auf den Bänken, steht am Altar. Er streichelt die Kinder und segnet sie, er spricht über die leise Stimme des Herzens, die man als junger Mensch manchmal erlebt. Er hört sich in den Arbeitskreisen euer Problem an, er ist beim Spiel dabei – und er fährt mit, wenn ihr mit Autos heimfährt. Der Auferstandene Christus ist mitten in unserem Leben, und er gibt mit seiner heiligen Gegenwart, die er ja als Letztes versprochen hat, unserem Leben eine Wende, so ähnlich, wie wir eine gewisse Beruhigung erfahren, wenn bei einem Verletzten, mit dem wir uns nicht zu helfen wissen, ein Arzt auftaucht, oder ein Bergretter mit dem Stahlseilgerät zu einem Verstiegenen kommt. Schon allein das Erscheinen eines solchen Menschen wirkt beruhigend, macht Hoffnung, läßt Schmerzen vergessen. So ist der Auferstandene bei uns – weder als Märchenfigur noch als Schloßgespenst, noch in den Flutlichtern wie der Popstar auf der Bühne. Er ist nicht entrückt, er ist nahe. Er gehört zu unserer Familie und auch zur großen Familie, die hier versammelt ist. Und dieses Wissen um sein Bei-Uns-Sein ist das Schönste, was uns dieses Evangelium schenkt.